

Lieber Freund Schild!

Du sollst auch wieder einmal einen raschen Gruss von mir bekommen, nur schon, damit du mir auch wieder schreibst und mich dies und das aus der alten Aargauer Heimat wissen lässt. Dank für deinen letzten Brief. Ich war eben als er eintraf, ohnehin in einer Korrespondenz mit Pfarrer Ott begriffen. Weisst du, nur so ohne Weiteres ihm meine Solidarität bekunden und ihm recht geben wie einige in Safenwil es offenbar gern von mir gewollt hätten, konnte ich angesichts des freilich verhältnismässig Wenigen, was ich eben aus seinen Briefen (und der Wurstpolemik von letztem Jahr!!) von ihm weiss, schon nicht. Ich habe ihm also allerdings meine ganze Teilnahme ausgesprochen, aber, zuerst sanft und dann, als er keine Miene machte zu hören, etwas energischer versucht, ihn seinerseits zurückzupfeifen von der theologisch, wie kirchlich wie menschlich m.E. unmöglichen Prophetenhöhe, von der herunter er offenbar ein wenig ununterbrochen zu donnern pflegt. Das Ergebnis ist nun schliesslich ziemlich unbefriedigend gewesen. Ich habe bes. nach seinem letzten Brief den Eindruck: er gefällt sich in seiner Rolle und die ganze Korrespondenz mit mir hat ihm nun nur, weit entfernt, dass er sich etwas hätte sagen lassen, das Vergnügen bereitet, dass er auch noch mir als leisetretendem Melancthon einige Steine hat anwerfen können. Das Letztere tut mir ja nun freilich weiter nicht weh, aber es reut mich wirklich fast für die Zeit, die ich dran gewendet habe, diesen spiritus fanaticus ein wenig zum Nachdenken zu bringen. Und ich habe wieder einmal ein wenig geseufzt über die Bockigkeit und Selbstherrlichkeit des typisch schweizerischen Theologen, der in unbelehrbarer Rechthaberei schon auf den Bänken der Universitäten herumsitzt und Alles besser weiss, um sich nachher wie ein kleiner Papst in seinem Pfarrhaus zu verschanzen, aus allen Widersprüchen, die ihm aus der konkreten Kirche entgegengebracht werden, nur aber auch nur die Lehre ziehend, dass er ein armes Opfer des bösen Weltkirche und im Uebrigen und im Grunde eben doch Bonifaz VIII und Träger des unfehlbaren Lehramtes sei. Es könnte doch damit zusammenhängen, dass die Schweiz seit hundert und mehr Jahren mit verhältnismässig so wenig bedeutenden Köpfen an der theologischen Arbeit beteiligt gewesen ist. An Intelligenz und gutem Willen fehlt es doch wahrhaftig nicht. Aber wie kann man lehren, wenn man sich mit der Begeisterung, die für den typischen Schweizertheologen bezeichnend ist, selber vernagelt und um keinen Preis lernen will, sondern nur reklamieren und immer wieder reklamieren? Man hat in der Schweiz gut lachen über die deutschen Studenten und Pfarrer, die bei allem Vorbehalt ihres eigenen Reges und Standpunktes immerhin "Achtungstellung" einzunehmen pflegen, wenn ein sei es älterer (das Verhältnis Otts zu Müri ist wie trottelhaft letzterer sich vielleicht benommen haben mag, von Seiten des erstern doch einfach grotesk, wenn man an den Unterschied der Jahre denkt!) sei es im Auftrag der Gesamtkirche zu ihm redender, sei es belesenerem oder weiter herumgekommenem anderer Theologe mit ihm redet. Diese "Achtungstellung" bedeutet doch einfach die Möglichkeit, dass er wenigstens hören will und kann während es mir oft vorkommt - du erinnerst dich an meine katastrophalen Eindrücke von der Larauerkonferenz 1927 - in der Schweiz bestehe der höchste Triumph der Sachlichkeit darin, dass man die Hände ununterbrochen im Hosensack behält, nichts hören will und dann höchst erfolgreich auch nichts zu hören bekommt. Dies und viel Anderes ~~schickst du deinem Nachbar~~ in dieser Richtung solltest du deinem Nachbar in seine verpappten Ohren schreien, nachdem meine Kunst völlig versagt hat, weil eben die Ohren wirklich verpappt sind und ich von Weitem unmöglich schreien kann, wie man da schreien müsste, damit diese Vorbedingung in Ordnung kommt. Dass er persönlich ein ganz feiner Kerl ist, das sehe ich wohl, aber das sind wir Alle!!! und damit ist nichts gebessert. - Du wolltest mich für einen Vortrag an der Richberger Konferenz gewinnen. Lieber Schild, dies geht nicht. Dieser Sommer soll gänzlich und streng der Arbeit an der Dogmatik gewidmet sein und alles Herumkutschieren in der übrigen Schweiz auf ein Minimum beschränkt sein. Ich bin nicht Brunner, der nur so mit vollen Händen austheilen kann nach allen Seiten, sondern brauche zu jedem Vortrag noch mindestens ebensoviel Zeit wie s.Z. als ich in Safenwil sass. Und ich bin überhaupt froh, nun für ein Semester einmal nicht dozieren zu müssen. Ich komme dann einmal plötzlich zu dir nach Uerkheim, im Uebrigen

bedarf ich tiefsten Friedens und habe keine Sendung, mich zum Prellbock all der Pfarrer Otts zu machen, die sich bei solchen Anlässen in der Kunst der "Selbstbestärkung durch Auflehnung" an mir üben wollen könnten.

Von hier wäre Vieles zu erzählen. Z.B. von einer grossen Schlacht, die nächste Woche mit dem Jesuiten Przywara geliefert werden soll, der in der Kunst, alle seine inner- und ausserkatholischen Gegner in den Sack zu stecken durch eine Dialektik neben der die meinige ein Kinderspiel ist, geradezu eine Art Europa-meister ist. Unsere theol. "achtschaft hat ihn zu einem Vortrag eingeladen und am folgenden Morgen findet eine Festsitzung meines Seminars statt, an der er teilnimmt und die wir solenn vorzubereiten im Begriffe sind. Und wer wird am 15. Februar hier reden? Kein Anderer als Papa Kutter! Da sollte schon ein Chor gebildet werden, der im entscheidenden Augenblick anstimmte: "Tochter Zion, freue dich...!" und ich bin wirklich selber gespannt, wie es auf mich wirken wird, wenn auf einmal an dieser Stätte diese Stimme diese Botschaft vortragen wird. Einmal winkt dann das Ende des Semesters und ich freue mich wirklich darauf, obwohl dann noch allerlei an Vorträgen und Examina auf mich wartet, bis ich meine Koffer packen und geheimnisvoll auf lange von diesem Schauplatz verschwinden kann.

Nelly wird auch noch etwas beilegen zu meinem Brief. Unser Markus ist eben dabei eine Radiostation zu bauen und der Sonntagsfrieden im ganzen Hause ist gross. Denk, ich gebe unsern zwei Grössten einen geheimen Neben-Konfirmanden-Unterricht an Hand des "Eidelerger Katechismus, weil der den sie beim Pfarrer bekommen etwas flau ist und damit sie nicht in gänzlicher Unreformiertheit ~~hera~~ heranwachsen. Es macht mir wirklich Freude, in dieser Weise wenigstens nebenher wieder einmal ein wenig Pfarrer zu sein.

Grüsse deine Frau, grüsse den Aargau und deinen Nachbarn, den ich nun etwas oder vielmehr sehr kopfschüttelnd werde machen lassen ohne weiter drein zu reden. Wann kommst du wieder einmal ins Reich hinaus? Was macht die aargauische Schule?

Von Herzen

dein alter